

Protokoll zur Sitzung am 16.06.2008

Titel der Sitzung:

„Meister und Opfer der Moderne“. Juden in Wirtschaft, Gesellschaft, Kultur des Kaiserreichs, 1871-1914, und der Antisemitismus.

Überblick:

Mit der Gründung des Deutschen Reiches 1871 (oder eigentlich schon 1866) begann für die deutschen Juden die Zeit der rechtlichen Gleichstellung. Hatte Philippon schon betont, man brauche die Juden nicht emanzipieren, denn sie seien es längst, so war diesem Anspruch des emanzipiert seins nun zumindest die formale Bestätigung gefolgt. Auf der anderen Seite sollte sich aber gegen Ende des 19. Jahrhunderts verschärft herausstellen, dass die Juden von breiten Schichten der deutschen Bevölkerung (häufig vom Mittelstand) gerade nicht (mehr) als gleichberechtigte Mitbürger anerkannt und akzeptiert wurden. Im Gegenteil, es kam zu einer neuen Welle des Antisemitismus, der bald auch die Form einer antisemitischen, später völkisch motivierten (Massen-)Bewegung annahm. Den Antisemiten, die sich von den Juden, als den „Meistern der Moderne“, offenbar stark bedroht fühlten, ging es nun um die Emanzipation VON den Juden. Dabei ist zu berücksichtigen, dass es vielen Deutschen schwer fiel, mit der rasanten Entwicklung ihres Landes zur modernen Industrienation schritt zu halten. Die Juden, die auf diese Entwicklung vielleicht besser vorbereitet waren, die jedenfalls gerade im Bereich der Wirtschaft und des Geldwesens große, ja zum Teil außerordentliche Erfolge verzeichnen konnten, sie wollte man in „konservativ“ gesinnten Kreisen für die unliebsame Gesamtentwicklung zum modernen Staat „haftbar“ machen. Es bleibt zu bemerken, dass der sich rasch ausbreitende Antisemitismus des „kleinen Mannes“ (aber auch der Mittelständler und der Aristokraten) wohl nicht so ohne weiteres möglich gewesen wäre, hätte die „Wissenschaft“ nicht den Grundstein – und die „Beglaubigung“ dazu geliefert. Man denke an Treitschkes unheilvolle „Formel“: „Die Juden sind unser Unglück“. Einzelnen Wissenschaftlern wie dem Historiker Mommsen fiel es schwer, dagegen zu halten. Zu stark war der Drang der „Unzufriedenen“, einen Schuldigen für die „Missstände“ im Land zu finden, zu groß war offenbar die Versuchung, den Schuldigen – wieder einmal – im Juden gefunden zu haben. Hier liegen bereits die Anfänge zu den Gräueln der späteren Nazi-Herrschaft, des völkisch-rassistisch motivierten Massenmords an den Juden.

Fakten, Personen, Zusammenhänge:

Juden waren im Deutschen Reich häufig (überproportional) in den sog. freien Berufen, so v. a. in dem Bereich der Wirtschaft und des Bankwesens zu finden. Damit standen sie verstärkt im Licht der Öffentlichkeit – und konnten dort umso leichter den Anfeindungen der Antisemiten zum Opfer fallen. Die besonders erfolgreichen jüdischen Geschäftsleute wurden zur Zielscheibe antisemitischer Vorurteile. In ihnen glaubte man die „Feinde des Vaterlands“ erblickt zu haben.

Die Juden waren an der Gestaltung des modernen Staates maßgeblich beteiligt. Somit konnten sie leicht zum Feindbild derer werden, die den modernen Staat in Deutschland nicht wollten. Und derer gab es offenbar viele. (Stichwort „deutscher Sonderweg“.)

Helmuth Plessner (1892-1985) prägte den Begriff der „verspäteten Nation“ für das Deutsche Reich. Deutschland tat sich schwer mit der allgemeinen (europäischen) Entwicklung zur kapitalistischen Industrienation. Es gab hier starke konservative Kräfte, die sich mit dem „Fortschritt“, das heißt v. a. mit der Industrialisierung und dem neuen kapitalistischen System, nicht anfreunden konnten (oder wollten). Gerade diese konservativen (bzw. reaktionären) Kräfte machten nun die Juden für den – in ihrer Sicht negativen – Fortschritt verantwortlich.

Nach Rürup gehörte der moderne Antisemitismus zum „Gründungsbestand des deutschen Kaiserreichs“.

Die Juden bevorzugten zunehmend das Leben in den Großstädten, wo die Möglichkeiten zur Bildung – auf die sie traditionell großen Wert legen – deutlich bessere waren, so v. a. in Berlin. Dabei kam der Zustrom der Juden, die in die Großstädte gingen, besonders aus dem Osten (Posen, Schlesien). Ein damals geprägtes Witzwort, nach dem der „wahre Berliner aus Breslau“ sei, bezeugt das.

Einflussreiche/erfolgreiche jüdische Persönlichkeiten im Deutschen Reich:

Gerson Bleichröder (1822-1893): einer der bedeutendsten Bankiers des Kaiserreichs; er finanzierte Bismarck die Kriege; nach der Börsenkrise in den 1870er Jahren ließ Bismarck sich jedoch nicht mehr mit ihm in der Öffentlichkeit sehen. Ein typisches Beispiel für die Ambivalenz (bzw. das kalte Kalkül) im Verhalten gegenüber Juden.

Bleichröder wurde wegen seines großen Reichtums eine von den Antisemiten besonders stark angefeindete Person. Hass und Neid spielten dabei eine Rolle. Man machte ihn, als Einzelperson, für die allgemeine Wirtschaftskrise verantwortlich.

Ludwig Bamberger (1823-1899): Gründer der „Deutschen Bank“; zusammen mit Eduard Lasker Gründung der deutschen Wirtschaftsordnung.

Albert Ballin (1857-1918): Hamburger Reeder, Gründer der Hapag, Deutschland-Amerika-Linie; größtes Schiff, DER IMPERATOR (1912); viele der Juden, die, v. a. aus dem Osten kommend, nach Amerika (oder auch nach Palästina) auswandern wollten (oder mussten), benutzten die Schiffe dieser Linie.

Ballins tragisches Ende: er, der sich mit Wilhelm II. (trotz dessen latenten Antisemitismus) gut gestellt hatte, und der offenbar voll und ganz hinter dem Deutschen Reich stand, nahm sich nach dessen Zusammenbruch (1918) das Leben.

Emil Rathenau (1838-1915): Gründer der „Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Berlin“ (AEG); genoss Weltruhm neben anderen nichtjüdischen Firmengründern wie Siemens; sein Sohn, Walther Rathenau (1867-1922), wurde in der Weimarer Republik Außenminister, wurde 1922 in Berlin von Rechten ermordet; doch stand die Mehrheit noch hinter ihrem jüdischen Außenminister. „Meister und Opfer der Moderne“ – das ist in einigen Fällen an EINER Person festzumachen.

Hermann Tietz (1837-1907): Kaufhaus-Besitzer; Pionierleistung (neben Wertheim) im Bereich modernes Management und Marktstrategie (vielfältiges Angebot, Kaufen als Erlebnis, Einkauf ohne Zwischenhandel, hoher Umsatz bei niedrigen Preisen); später sog. „Arisierung“ der jüdischen Kaufhäuser, Umbenennung in Hertie, Kaufland.

Salman Schocken (1877-1959): ebenfalls Kaufhausbesitzer; Besonderheit hier die moderne (Bauhaus-)Architektur von Erich Mendelsohn. (1887-1953).

Verlags- und Pressewesen:

Brüder Mosse (Berliner Tageblatt);

Ullstein (Vossische Zeitung);

S. Fischer (S. Fischer Verlag; Zeitschrift Neue Rundschau – das Sammelbecken der modernen Schriftsteller in Deutschland um 1900: August Strindberg, Arthur Schnitzler, Hermann Hesse, Thomas Mann, Bernhard Shaw, ...)

Vorwurf der Antisemiten: die Juden hätten die deutsche Presse in der Hand und trügen das „falsche“ Gedankengut (nämlich das „Moderne“) an die deutschen Leser heran.

Die jüdische Wirtschaftsgeschichte im Kaiserreich, sie war eine nicht aufzuhaltende Erfolgsgeschichte. Zugleich nahm aber der Antisemitismus zu. Der Antisemitismus wurde sogar zu einem „Erkennungszeichen“, zu einer verbindenden Gemeinsamkeit, zu einem Identifikationspunkt derer, die den Fortschritt und die Moderne nicht wollten.

Unter solchen Voraussetzungen ist es verständlich, dass viele jüdische Professoren – wohl auch um die Professur überhaupt erst zu erhalten – sich taufen ließen. Überhaupt wird man einen Teil der Bestrebungen, sich der deutschen Kultur „anzugleichen“, als Reaktion auf den Druck des Antisemitismus, als einen Ausweg aus der Situation der Ausgrenzung, verstehen müssen.

Ein Jude, der sich zu seiner jüdischen und gleichzeitig zu seiner deutschen Tradition und Kultur bekannte, war der Philosoph Hermann Cohen (1842-1918), wichtiger Vertreter des (kritischen) Neukantianismus (Marburger Schule). Er setzte sich für seinen Schüler, den Philosophen Ernst Cassirer (1874-1945), ein, war dabei selbst antisemitischen Anfeindungen ausgesetzt. Erstrebtes Ziel Cohens war gerade die Symbiose der jüdischen mit der deutschen Kultur, die er selbst lebte. Seine Frau (die viel jünger als er war) wurde in Theresienstadt ermordet. Eine weitere Geschichte mit tragischem Ausgang.

Juden als OPFER der Moderne: Juden als Opfer des ANTISEMITISMUS.

Gustav Freytag (1816-1895) schrieb einen der übelsten – und zugleich populärsten! – antisemitischen Romane mit dem Titel „Soll und haben“ (zuerst 1855 – unzählige Auflagen folgten). Er trug vieles bei zum antisemitischen Klischee des jüdischen Kaufmanns als eines üblen (habgierigen, unehrenhaften) Halunken.

Während man Schriftsteller wie Gustav Freytag leicht und eindeutig als Antisemiten einstufen kann, fällt das bei anderen Schriftstellern schon schwerer. Der „Fall“ Thomas Mann (1875-1955) ist beispielsweise zu komplex, um hier mit 2 oder 3 Sätzen abgehandelt zu werden. Überhaupt herrschte gerade bei Schriftstellern zuweilen ein Verhältnis zum Judentum, das sich am besten mit dem Begriff der Ambivalenz kennzeichnen lässt: jenes seltsam schwankende sowohl – als auch. Das gilt auch für manche jüdische Schriftsteller (z.B. Arthur Holitscher, Jakob

Wassermann.)

Ein besonders penetranter Antisemit war der Soziologe Werner Sombart, der den „Gesinnungsgenossen“ einen ganzen Katalog – angeblich! – typischer, jüdischer negativer Charaktereigenschaften lieferte.

Der moderne Antisemitismus zeichnet sich insgesamt durch eine gewisse Schlagkraft der Worte aus, durch eine Eingängigkeit und leichte „Verständlichkeit“ der „Argumente“. Als Beispiel mag wiederum der oben schon angeführte, seinen antisemitischen Zeitgenossen zur Parole gewordene Ausspruch Erichs von Treitschke dienen.

Neben dem Radau-Antisemitismus gab es – wie erwähnt – den Antisemitismus mit „wissenschaftlichem“ Anspruch. Die Antisemiten schrieben auch Bücher, in denen ihr Antisemitismus deutlich hervortritt. Beispiele hierfür:

Adolf Stoecker (1835-1909): „Das moderne Judentum in Deutschland“ (Man beachte in diesem Buchtitel das Wort „modern“ in Anwendung auf die Juden!); Stoecker war evangelischer Pfarrer und zugleich der Gründer der ersten deutschen Antisemiten-Partei.

Julius Langbehn (1851-1907): „Rembrandt als Erzieher“ (zuerst 1890 – es folgten unzählige Nachauflagen).

Im Unterschied zu Frankreich, wo die Dreyfuß-Affaire die Nation spalten konnte, gab es in Deutschland ganz offenbar keinen größeren, bedeutenden Teil der Bevölkerung, der in der Öffentlichkeit einhellig Partei für die Juden ergriffen hätte.

Nochmal: die Juden waren an der Gestaltung des modernen Staates maßgeblich beteiligt. Somit konnten sie leicht zum Feindbild derer werden, die den modernen Staat in Deutschland nicht wollten. Und derer gab es in Deutschland offenbar viele.